

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 5 (1792)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Oltnerfreuden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820023>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstags den 26ten May, 1792.

N<sup>o</sup>. 21.

## Oltnerfreuden.

Tauche deinen Pinsel in die Morgenröthe der  
Wonne, zaubernde Phantasie, rufe in meine Seele  
das helvetische Entzücken zurück, in welcher sie diese  
Tage hindurch in Olten geschwelget! Möchte es bei-  
nem Jubel gelingen, die Herzen meiner Leser zur Mit-  
empfindung zu entflammen, und in ihrem Busen den  
festen Entschluß einzurwurzeln, künftighin nicht nur in  
Gedanken, sondern auch im Werke selbst eine Wall-  
fahrt nach Olten in diesen Tagen zu machen!

Aufrichtig zu reden, ich selber hatte mich auch fort-  
reissen lassen zu dem schädlichen Wahn, daß die Olt-  
nergesellschaft ein Zirkel von Gelehrten sey. Ich ver-  
muthete gelehrte Abhandlungen zu hören, spitzfindige  
Grübeleyen über dies und das zu vernehmen, und  
mir armen Layen in der Gelehrsamkeit schauerte nicht  
wenig, wenn ich mir die Verlegenheit dachte, in die  
ich mich wohl stürzen könnte. Allein wie angenehm  
ward ich nicht betrogen! Gleich bey meiner Ankunft  
schollen mir warme Schweizerlieder entgegen, die nichts  
als Liebe und Traulichkeit athmeten; Wonne erfüllte  
mich, als man mir zusang:

S

O Freundschaft, Weisheit, Vaterland!  
 Welch dreyfach schönes, edles Band,  
 Das all uns, all umschlinget!  
 Wo ist der Kreis, der unserm gleicht,  
 Wo jeder jenes Ziel erreicht,  
 Zu dem das Herz ihn dringet?

Heiterkeit, Beruhigung und Trost kehrten wieder in  
 meine Seele zurück, als mir die Strophen entgegen  
 klangen:

Auch sind nicht blos Gelehrte hier;  
 Mein, diesen Namen siehen wir,  
 Kein Bruder soll uns scheuen.  
 Hat er nur einen biedern Sinn,  
 Der gern sich giebt dem Bruder hin,  
 Komm' er, er soll uns freuen.

Wohl dir, o Vaterland, wohl dir;  
 So wächst dein Segen für und für,  
 Wenn der Geist dich besetzt.  
 An Alter Eintracht wachset du,  
 An Licht, an Eugend und an Ruh,  
 Die heut den Völkern fehlet.

Drum, Brüder, fest sey der Entschluß,  
 Es bleibe rein hier der Genuss,  
 Wie ihn die Stifter wollten.  
 Nur Freundschaft, Weisheit, Vaterland,  
 Sey von uns jährlich Hand in Hand  
 Gehuldiget in Olten.

Aber das sind ja nicht deine Oltnerfreuden, wird  
 man mir sagen. Warum nicht, lieben Brüder? Gebt

ich möchte iko , daß die ganze Welt nur ein Hers wäre , so würde ich sie ans Herz drücken , und ihr meine Liebe gestehen ; so wonnig würde mir , wie ich diese Strophen hörte. Ich wiederhole es noch einmal , daß ich es für Schweizerpflicht halte , und zwar für Gelehrte und Ungelehrte , im Leben wenigst einmal Olten zu besuchen , und dies glaubte ich nicht deutlicher beweisen zu können , als wenn ich dem acht-helvetischen Antrage des Herrn Präsidenten gemäß , in dem Zirkel meiner Bekannten den Zweck dieser Gesellschaft bekannt machte , und das Vorurtheil bestritt , welches den helvetischen Saal in irgend einen Museums- oder Akademiesaal zum Schaden des gemeinschaftlichen Vaterlandes verwandeln möchte.

Aber ich will euch nun sagen , was mir sonderheitlich sehr wohl gefallen hat. Zufoderst also gefiel mir das gute Glas Wein und der herrliche Tisch ; denn die Reise hatte mich ziemlich empfänglich für diese Freude gemacht , und alle meine Mitbrüder in Olten waren hierin ejnerley Meynung , und konnten das gerechte Lob unserm Gatherrn nicht versagen. Mir gefiel auch sonderbar wohl , daß die Herzen der Bürger von Olten so gut , so vertraulich waren , und es eine allgemeine Freude war , und ein wahrhaftiges Wettestreiten , das schönste Zimmer im Haus ohne Absicht nach Geld und Lohn , den Brüdern einzuräumen ; Mir gefiel ferners auserordentlich die Gegenwart so vieler schönen Frauenzimmer aus unsrer Stadt , ihre liebvolle Mine , ihre Bereitwilligkeit die Sammlerinnen des Allmossens zu seyn. Mir gefiel , wie billig , das freye , ungekünstelte , zwanglose Wesen , das

überall mit all der Delikatesse eines guten Herzens herrschte, wo Freundschaft geben und Freundschaft nehmen auf jeder Stirne lachte, in jedes Gespräch sich mischte, und von den tollen Kammegiesereyen aus der litterarischen, theologischen und politischen Welt entfernte. Man war nichts als Herz, als Traulichkeit, und mich dünkte, ich hätte alle Leute von Jugend auf gekannt.

Was mir aber am meisten gefiel, war die Rede des würdigen Mannes von Arau. So sanft, so warm und fest bab' ich noch selten einen Mann sprechen hören. Ich war bis zu Thränen gerührt, wie ich ihn seine benden liebenswürdigsten Söhne anreden hörte, wie er sie zur männlichen, festen Weisheit ermahnte, wie er ihnen sagte, Feuereifer, Freyheitsfanatismus nicht für Freyheitsliebe und Vaterlandesgeist zu halten; wie er ihnen die in unsren Tagen nie genug gesagte Wahrheit einschärzte, daß Wahrheit zur Unzeit und auf die unrechte Weise geredt, mehr schade, und die Völker weit mehr ins Chaos zurück stürze, als Unwissenheit und auch Irrthum es nicht thun; und mich überraschte das klare passende Gleichniß, mit dem er den falschen Auf'lärer zeichnete, als er ihn dem Strudelkopf an die Seite setzte, der all unsere Kraut und Obstgärten zerstören, und nur mit Früchten von andern Klima, mit Ananas und Kokosbäumen bepflanzen möchte.

Ganz aus meiner Seele hatte er den Inhalt seiner Rede geschöpft. Freundschaft, Duldung und Vertraulichkeit einzuführen, das war der Gedanke, den Hirzel vor zwey und dreyzig Jahren in Iselins Hause

hachte. Wer kennt nicht die damaligen Zeiten noch? Wer weiß es nicht, wie isolirt die Schweizer damals lebten, und welch ein missliebiges Aufsehen derjenige erweckte, welcher mit einem Schweizer von einer andern Dogmatik in irgend einem Verhältnisse stand? — Hirzels Gedanke war damals also ein Bedürfnis Helvetiens. Aber dies Bedürfnis ist iro nicht mehr. Handelschaft und die Musen haben uns einander zugeführt, und es ist keine Seele mehr, welche sich nicht schämet, wenn man das Wort Duldung noch hie und da, zur Schande der Menschheit und des Christenthums, erschallen hört.

Wir sind also menschlicher, wir sind vollkommner geworden. Der Zweck der helvetischen Gesellschaft muss sich also auch vervollkommen; Freundschaft, Tugendlichkeit müssen also nicht mehr Duldung begegnen, sondern in uns ein erhabneres Gefühl erwecken, und dieses Gefühl heißt: Allgemeine Vaterlands-Liebe, Theilnahme an allem Wohl und Wehe von jedem Kanton und jedem seiner Bewohner; Eifer all das Gute von unsren Mitgenossen zu vernehmen und in unsere Gegenden zu verbreiten, Bestreben mit gemeinschaftlichem Rath und That dem Uebel abzuhelfen, das diesen oder jenen Theil unseres schönen Vaterlandes unglücklich macht.

Das war, dünkt mich, der Geist, der deine Nehe durchwehete, Mann von Arau! Lange mögest du noch unsren Zirkel mit deinen Söhnen besuchen, und uns das reizendste Muster in diesen Gesinnungen seyn!